

heute weitgehend durch den Fremdenverkehr gemildert, der Trend zum Stadtleben ist lange nicht mehr so stark. An Stelle dessen ist das Pendlerproblem getreten. Auch Schwoich kann heute schon als eine Pendlergemeinde angesprochen werden, d. h., man lebt und wohnt in der angestammten Gemeinde, der Arbeitsplatz liegt aber außerhalb des Gemeindegebietes. Die umliegende Industrie hat diesen Prozeß weitgehend beschleunigt.

Diese Wandlung vollzog sich ganz allmählich und in so vielen Bereichen, daß man beim Aufzählen nicht zu Rande käme. Dieser Strukturwandel zeigt sich nicht nur auf bevölkerungspolitischem Boden, er greift auch in die sozialen und religiösen Lebensbereiche.

Früher wurde doch alles, was man zum Leben brauchte, selbst hergestellt, angefangen von den Werkzeugen bis zur Bekleidung. Jeder mußte seine Begabung nach den verschiedenen Bedürfnissen ausrichten, bis sich langsam eine Spezialisierung durchsetzte.

Die Großfamilie zerfiel und gehört heute bereits der Vergangenheit an. Der Hof wird im Familienbetrieb bewirtschaftet, und die fehlenden Arbeitshände werden durch Maschinen ersetzt.

Die Arbeit auf dem Bauernhof ist leichter geworden, das Konkurrenzdenken und das zu erlernende Wissen aber größer.

Dienstboten = Eb'halten

All diese Überlegungen machen es verständlich, daß man früher weitaus mehr Dienstboten benötigte, die sogenannten „Eh'halten“. Dieser Ausdruck scheint mir sehr sinnvoll zu sein. Wirkliche Helfer der Eheleute, der Hausmutter und des Hausvaters, eine Stütze des Hofes, ohne die er nicht bestehen konnte. Darin liegt sein tiefer Sinn.

Knechte und Dirnen

Diese Bezeichnungen waren allgemein üblich und keinesfalls abträglich gemeint. Eine „Dirn“, das war die Magd, doch waren nicht alle gleichberechtigt, wenn mehrere zugleich auf einem Hof angestellt waren. Ebenso verhielt es sich bei den männlichen Hilfskräften, den Knechten. Auch hier ist es ganz interessant, wenn uns ältere Menschen berichten, wie es war, als sie selbst noch in ihrer Jugendzeit bei einem Bauern dienten. So wie alles einer gewissen Gesetzmäßigkeit unterworfen war, so gab es auch strenge Unterschiede zwischen den einzelnen Rängen, der Arbeitsaufteilung und anderem.

Das Wort „Dirn“ hat heute leider eine verfälschte

Bedeutung bekommen und wertet die ursprüngliche Aussage ab.

Geringe Abweichungen von der folgenden Aufzählung waren sicherlich von Ort zu Ort vorhanden, doch im Prinzip dürfte sie als bindend gelten.

Die Rangunterschiede bei Knechten und Mägden brachte die Großfamilie mit sich. Herr und tonangebend blieb der Bauer, daher auch die soziale Einstufung, die uns heute etwas fremd erscheint, aber nur in der Autorität des Bauern zu verstehen ist. Ich erinnere mich alter Hausinventare aus dem Jahre 1780 oder 1803, auch ältere, wo bei der Beschreibung der Stube ein eigener Gesindetisch angegeben wird, d. h. also Trennung vom runden Familientisch.

Reihung der Eb'halten

In der Früh sagte der Bauer beim „Kochessen“ die Arbeit an. Er also Arbeitgeber! Der *Bauknecht* oder auch *Großknecht* war der im höchsten Rang stehende männliche Diensthote. Ihm folgte der *Roßknecht*. Er war für die Pferde zuständig, mußte aber auch Feldarbeit verrichten.

Der *Fütterer* versorgte das Vieh und alle damit verbundenen Arbeiten im Stall. War kein eigener Fütterer vorhanden, so mußte der Roßknecht auch das übrige Vieh betreuen.

Der *Kleinknecht*, mehr ein Befehlsempfänger nach allen Seiten hin, half beim Füttern und bei allen Arbeiten, wie sie jahreszeitlich anfielen.

Mancherorts gab es noch den *Umtrager*. Ebenfalls ein Kleinknecht, meistens noch sehr jung. Dieser „Umtrager“ mußte dem Fütterer zur Seite stehen, ihm Heu, Streu und Leck zutragen. Daher wohl auch sein Name. Er mußte auch die Milch ausmessen.

Bei den weiblichen Dienstboten

war die Reihung ähnlich. Die angesehenste unter ihnen war die *Hausdirn*, *Baudirn* oder auch *Großdirn*. Mancherorts gab es eine eigene Hausdirn, die, wie der Name schon sagt, hauptsächlich der Hausarbeit verpflichtet war, während die *Felddirn* in der „Weid“ beschäftigt wurde.

Die Baudirn oder Großdirn, die aus bescheidenen Anfängen diesen begehrten Rang erreicht hatte, war für Feld und Haus neben der Bäuerin tonangebend. Ihr oblag häufig das Brotbacken, auch das „Ansieden“ der Wäsche. Bei Tisch hatte sie einen separaten Sitzplatz, gleich neben dem Bauknecht. Beim Kochessen in der Früh hielt sie den Pfannenstiel, das bedeutete eine Auszeichnung. Schließlich durfte sie das Schmalz austeilen, man war also nicht wenig auf ihre Gunst angewiesen, denn der schwer arbeitende Mensch von einst konnte nicht „wiach“ (fett) genug